

Gegründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr RM. 1.40, außerhalb RM. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzahlungen des Blattes kosten 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11. Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile über deren Raum 20 Pfennig. ... Telegramm-Nr. Calw. Cannenblatt.

Nr. 82 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Samstag, den 10. April. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1915.

Der Krieg.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

In übersichtlicher und schneller Weise unterrichtet unsere Zeitung über die Kriegereignisse, aber auch in durchaus zuverlässiger Weise, so dass den Lesern damit aufs beste gedient ist.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Aus dem völlig zusammengebrochenen Orte Drie-Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. Zwei belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Als Erwiderung auf die Verchiebung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaft wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich dem Gehölz von Beau Sejour, nordöstlich von Le Mesnil, entziffen wir gestern Abend den Franzosen mehrere Gräben, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaskwirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei den wieder gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste.

In der Woivre-Ebene griffen sie Vormittags und Abends erfolglos an.

Zur Besitznahme der Maas Höhen bei Combres setzten sie dauernd neue Kräfte ein.

Ein Angriff aus dem Selouse-Walde, nördlich von St. Niziel, brach an unseren Hindernissen zusammen.

Im Ailly-Walde sind wir im langsamen Fortschreiten. Westlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich Flixey in unserem Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtl. Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos.

Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden.

Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bezange-la-Grande, südwestlich von Chateau-Salins zu nehmen, scheiterte.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen, der Dum-Dum-Geschosse bei sich hatte.

Am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Kaloarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet. Oberste Heeresleitung.

W.B. Berlin, 9. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Bereits der Bericht vom 8. April zeigte, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem großen, beinahe 100 Kilometer ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden abwechselnd Angriffspunkte der Franzosen und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen den inneren Zusammenhang. Das Ergebnis des 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich Verbun ebenso, wie die Vorstöße auf dem Südflügel zusammengebrochen waren. Einen kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combres-Höhe gleichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb.

Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für den Gegner so verlustreichen Kämpfen, ruhig. Dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südflügel zwischen Flixey und der Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischem Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April an. Am frühen Morgen wurde hier starke Besetzung der Schützengräben und die Ansammlung von Reserven dahinter erkannt, und gegen 1/5 Uhr vormittags begannen Angriffe dieser Kräfte gegen das Bois Mort-Mare. Viermal stürmten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Hausen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben. Westlich des Bois Mort-Mare scheiterten aber das offene Gelände unternommene französische Angriffe bereits in der Entstehung an unserem Artilleriefeuer, während sie links davon im Priesterwalde bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden. Im Bois d'Alilly gelang es einem von Bayern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und die Gräben zu nehmen. Diese wurden nach ihrer Zerstörung aufgegeben, da ihr Besitz taktischen Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat.

Am Nordflügel wurde die Combres-Höhe am 8. April vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen sich auch hier bei der Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Enderfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem das Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sie das Artilleriefeuer gegen unsere östlich an die Combres-Höhe anschließenden Stellungen in der Woivre-Ebene aus. Ein dort wiederum mit starken Kräften unternommener ausgebeuteter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem erneuten Erfolg auf allen Teilen der Front.

Aus der Schlacht in der Champagne.

Nachstehende punktierte Schilderung aus den Kämpfen um Höhe 196 nordöstlich Le Mesnil am 18. März ist dem Brief eines Artillerie-Offiziers entnommen. Am Nachmittag heftete sich das Artilleriefeuer des Gegners zu einem rasenden Schnellfeuer, das sich vor unserem Abschnitt auf einen Raum von einigen hundert Metern des Schützengrabens vereinigte. Ununterbrochen dröhnten die Detonationen, wie ein ungeheurer Paukenschlag, der auf unseren Linien trönte. Man glaubt den Berg unter sich bedeu zu fühlen. Die Luft zittert in unzähligen Wellen, die die Herzen in einen aufregenden Zustand höchster Anspannung versetzen. Ueber dem Schützengraben steigt eine hohe Wand empor von hochgeschleuderten Staubwolken und schwarzem Rauch, wie ein wallender Vorhang, aus dem grelle Flammen zucken. Alle Batterien, die wir auf dem Abschnitt vereinigen können, legen mit ihrem Schnellfeuer einen Feuerriegel vor unsere Gräben. Ich suche mit dem Scherenfernrohr das Gelände ab um vielleicht aus irgend einem Anzeichen in den benachbarten Abschnitten einen Schluß auf den Verlauf des unsichtbaren Kampfes ziehen zu können. Auf einmal sehe ich durch das Dens Kolonnen in einer breiten Front, Schulter an Schulter gedrängt und mehrere Glieder tief. Deutlich erkenne ich die Köpfe — hier springt über den Linien ein Schein auf von dem Stahl der Besonette. Hinter der langen geschwungenen Linie der kalten Hochflügel steht sie wie eine dunkle Mauer gegen den hellen Himmel. Dard

das Telephon geht der Befehl: Alle verfügbaren Geschütze gegen Höhe 196!

Die schwarze Mauer war jetzt auf der Höhe und schwanke wie eine gewaltige Woge vorwärts in einem schweren zuckenden Rhythmus. Es war ein glühendes Feuer von Blut: Wann kommt der erste Schuß! Auch die Batterieführer, die alles mit angehen hatten, erzählten, wie sie mit geballten Fäusten in ihrem Beobachtungstischen standen. Aus der Mitte löst sich eine Kompanie und stürzt mit glänzendem Scheid. Weit vor allen ein Offizier mit einer hinreißenden begeisterten Bewegung. Aus der abgerundeten Menge schließen sich einzelne beherzte Leute und kleinere Gruppen an. In unserem Schützengraben ein wilder Nahkampf. Ueber dem rechten Ende der französischen Linie blüht es zweimal kurz hintereinander auf. Klar und scharf sehe ich die runde gelbe Rauchwolke, aus der ein Sprengkegel von Eisenstücken in die dicke Linie herunterschlägt. Dann tanzen auch weiße Schrapnellwolken immer schneller.

Stattig und elend bricht die stolze Front zu Boden. Auf den Hängen liegen sie zu Hunderten in dunklen unformigen Flecken. Trümmer fluten zurück von Entsetzen und Grauen gelagert. Zerprengt schießen sie über die Hochflügel oder laufen bestimmungslos hin und her in ihren phantastisch flatternden langen Mänteln. Das Feuer legt noch über die Höhe. Einzelne bleiben plötzlich stehen in einer gekrümmten, aufwärtsgebogenen Haltung — man glaubt zu sehen, wie ihre Hände krampfhaft die Leere zu fassen suchen — und fallen.

In dem französischen Bericht war zu lesen von merklichen Gewinnern westlich und östlich der Höhe 196 nordöstlich von Le Mesnil.

Wir kennen die Phrase ebenso wie von dem leichten Vordringen in der Gegend von X. So nennen sie ihre Sturmangriffe, die vor unseren Stellungen zusammenbrechen. Sie vergessen zu sagen, daß sie, nachdem sie 50 Meter vordrängten, wieder zurückzogen. Auch bei dem großen Angriff vom 18. März, von dem sie eine Entscheidung erhofften, schien es ihnen nicht erwähnenswert zu sein, daß nur ihre Toten an den Stellen lagen, die sie gewonnen hatten.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 9. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: In Belgien, im Aisneal und östlich von Reims Artilleriekämpfe. Die gestern abend gemeldeten guten Ereignisse zwischen Maas und Mosel werden bestätigt. Die letzten Regengüsse haben den lehmigen Bogesenboden tief aufgeweicht. Sie machen die Bewegung der Artillerie schwierig und hindern die Geschosse am Kriechen. Unsere Truppen besetzten die am Tage zuvor gemachten Fortschritte. Wir haben alle Gewinne trotz der außerordentlich heftigen Gegenangriffe behauptet. Bei Evarges führte der letzte, mit 1/2 Regimentern ausgeführte Gegenangriff zu ungeheuren Verlusten. Leichname bedecken das Gelände. 300 Mann, die einen Augenblick vor die deutsche Linie vordrängten, wurden von unseren Maschinengewehren niedergemäht. Keiner entkam. Im Bois Brüle eroberten wir einen feindlichen Schützengraben.

Abends 11 Uhr: Trotz schlechten Wetters neue Erfolge zwischen Maas und Mosel in der Nacht vom 7. zum 8. und am 8. April. In Evarges gestattete uns ein Nachanriff einen neuen Sprung vorwärts zu machen. Wir behaupteten unsere Fortschritte trotz sehr heftiger Gegenangriffe. Wir zählten auf dem Gelände schon über 1000 deutsche Leichname. Weiter südlich im Gehölz von Werpille vernichteten wir in einer lebhaften Infanterieaktion eine deutsche Kompanie, von der nur 10 Mann am Leben blieben, die wir gefangen nahmen. Im Walde von Ailly eroberten wir neue Schützengräben und warfen zwei Gegenangriffe zurück. Im Walde Mort-Mare (nördlich von Flixey) sahten wir in der Defensivorganisation des Feindes Fuß und behaupteten uns dort ungeachtet der Bemühungen, die der Feind machte, um diese zurückzuerobern. Nordwestlich dieses Waldes in Panres wurde das Kabel eines deutschen Fesselballons durch eine unserer Granaten durchschnitten. Der Fesselballon trieb in unsere Linien in südöstlicher Richtung ab. In Zusammenfassung verschafften uns die Angriffe, die wir seit dem 4. April zwischen Maas und Mosel unternahmen, schon jetzt folgende Ergebnisse: 1. Auf den Fronten im Nordosten von Verbun gewannen wir auf einer Front von 20 Kilometern Länge, 1-3 Kilometer in der Tiefe. Wir besetzten die Höhen, die den Lauf des Ornesflusses beherrschen und eroberten die Dörfer Auffainville und Fromezey. 2. Auf den Maas Höhen in Evarges eroberten wir nahezu die Gesamtheit der vom Feinde auf dem Plateau besetzten Stellungen, die Combres beherrschten, und behaupteten das gewonnene Gelände trotz zahlreicher und äußerst heftiger Gegenangriffe. 3. Weiter südlich, nahe St. Niziel, bemächtigten wir uns des gan-



zen Südwestteil des Waldes von Milly, wo die Deutschen stark verchanzt waren. Der Feind konnte den Wald trotz wiederholter Gegenangriffe nicht einnehmen. 4. Im Süd-Westen, zwischen dem Walde Mort-Rare und dem Frierwalde, eroberten wir auf einer 7-8 Kilometer langen Front 3 Kilometer in der Tiefe. Wir entrißen dem Feinde die Dörfer Jen-en-Hane und Regnieville. Auf allen diesen Stellen erlitten die Deutschen furchtbare Verluste, deren Bedeutung zu ermessen die Zahl der in Sparges gefundenen Leichname gestattet. (Anmerkung des W.B.: Es braucht kaum immer wieder gesagt zu werden, daß die französischen Berichte, die eigenen Verluste grundsätzlich verschweigen, die unseren ebenso grundsätzlich maßlos übertreiben).

Früherische Hoffnungen.

W.B. Le Havre, 9. April. Die belgischen Minister haben zum Geburtstag des Königs Albert an diesen ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem sie die Überzeugung ausdrücken, daß der König, von der ganzen Nation umjubelt, bald im Triumph an der Spitze seiner siegreichen Heere in die Hauptstadt einziehen werde.

Ein englischer Fischdampfer in die Luft geflogen.

W.B. London, 9. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Grimby: Der Fischdampfer „Jarina“ ist in der Nordsee in die Luft geflogen. Von der Besatzung werden 9 Mann vermißt. Es ist unbekannt, ob das Schiff auf eine Mine gelaufen oder durch einen Torpedo getroffen worden ist.

Die englischen Schiffsverluste der letzten Woche.

W.B. London, 9. April. Eine Mitteilung der Admiralität besagt, daß in der am 7. April zu Ende gegangenen Woche 5 englische Handelschiffe von insgesamt 7904 Tonnen durch deutsche Unterseeboote in den Grund gebohrt worden sind. Nicht eingerechnet sind 5 kleine Schiffe von insgesamt 914 Tonnen. In derselben Zeit sind in den Häfen von Großbritannien, obwohl Ostern war, 1234 Dampfer ein- und ausgelaufen.

Lufangriff auf einen englischen Dampfer.

W.B. London, 9. April. Der Dampfer Dufel (1284 Tonnen), von Rotterdam nach Manchester unterwegs, wurde am 27. März bei dem Galloper Leuchtschiff gegenüber der Themsemündung von zwei deutschen Flugzeugen angegriffen, die aus einer Höhe von 500 Fuß 11 Bomben abwarfen. Die Bomben verfehlten das Schiff, das Bidlad-Kurs hielt.

812808 Kriegsgefangene in Deutschland.

W.B. Berlin, 9. April. (Amtlich.) Am 1. April 1915 befanden sich in deutscher Gefangenschaft: Franzosen, Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen 3868, Mannschaften 288496, Russen, Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen 5140, Mannschaften 504210, Belgier, Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen 647, Mannschaften 39620, Engländer, Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen 520, Mannschaften 20307, zusammen 812808.

Ein amerikanischer Zappensflug für unsere Feinde.

Berlin, 9. April. Aus Amsterdam meldet die „Vossische Zeitung“: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Armeen der Verbündeten, mit amerikanischem Fleisch ernährt, hinter amerikanischem Stacheldraht verchanzt, beschossen die Deutschen mit amerikanischen Granaten, sagte kürzlich ein Amerikaner, und jedermann weiß, daß er damit noch lange nicht alles gesagt hatte. Jetzt kommt Amerika mit einer Grabemaschine, die in der Stunde etwa 75 Meter Laufgraben anlegt. Man nimmt an, daß die Grabemaschine für die Schanzarbeiten dieselbe Bedeutung haben wird wie das Maschinengewehr für die Schützenlinie.

Berge von russischen Leichen in den Karpathen.

W.B. Wien, 9. April. Amtlich wird verlautbart vom 9. April 1915, mittags: An der Front in den Südbesiden herrscht im allgemeinen Ruhe. Im Waldgebirge feht der Gegner seine frontalen Vorstöße unter schonungslosster Ausnutzung seines Menschensmaterials in andauernden Scharmangriffen fort. Berge von Leichen und Bewundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer Stellungen liegenden russischen Angriffsfelder. 1600 unverwundete Gefangene wurden in den gestrigen Kämpfen gemacht.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der russische Bericht über die Karpathenschlacht.

W.B. Petersburg, 9. April. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In den Karpathen haben unsere Truppen beim Vorrücken im Tale der Ondava am 6. April die Oesterreicher aus dem Abschnitt von Stropko und Puzarec geworfen. In der Gegend von Mezdo-Laborec versuchten die Oesterreicher und die Deutschen, nachdem sie beträchtliche Verluste erlitten hatten, im Angriff vorzugehen. Dennoch wiesen unsere Truppen, nachdem sie die Front Szabaloec-Szabaloec eingenommen hatten, alle Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurück. In der Gegend nördlich der Eisenbahn Hjol-Berzyna bewerkstelligten unsere Truppen mit Erfolg den Übergang über die Hauptkämme der Karpathen und haben einen tatsächlichen Erfolg auf den Höhen südlich und nördlich von Kolofate erzielt. Auf den übrigen Sektoren der ganzen Front keine wesentliche Veränderung.

Was uns unsere Feinde nicht nachmachen können.

W.B. Bukarest, 9. April. Vor der Abreise hielt von der Gols-Pascha an die deutsche Kolonie folgende Ansprache: Ich bemühe die Gelegenheit, Ihnen zu sagen, daß Sie auch weiterhin volles Vertrauen in unsere Sache haben mögen, denn es können uns vielleicht viele technische Neuerungen nachgemacht werden, eines aber wird unseren Gegnern nicht so leicht werden, uns nachzumachen, das ist die stille zielbewusste Arbeit und das Pflichtgefühl jedes Einzelnen, das das ganze deutsche Volk durchdringt und in der vielgeschmähten Disziplin zum Ausdruck kommt. Seit 200 Jahren haben die Herrscher Preußens und Deutschlands für das Volk gelebt, aber so eins sind Fürsten und Volk niemals gewesen wie heute. Viele Opfer werden noch gebracht werden müssen, aber auf den endlichen Erfolg sollen und wollen wir fest vertrauen. — Die Anwesenden bereiteten von der Gols Pascha begeisterte Ouldivungen.

Bulgariens korrekte Haltung.

W.B. Sofia, 9. April. Die Presseleitung veröffentlicht folgende Mitteilung: Die Bemühungen der serbischen Diplomatie, die Haltung der bulgarischen Regierung in der Angelegenheit des in Serbisch-Mazedonien ausgebrochenen Aufstands hochzustellen, sind geseitert an der Korrektheit der bulgarischen Regierung gegenüber Serbien. Diese ist seit Beginn der europäischen Krise streng eingehalten worden. Das geht aus Deutlichkeit aus der zwischen den Kabinetten von Risch und Sofia gewechselten diplomatischen Korrespondenz wegen der jüngsten Zwischenfälle von Valandzovo hervor. Ein neuer Beweis des tadellosen Verhaltens der bulgarischen Regierung wird durch den Befehl geliefert, daß die Aufrührer, die sich mit der Waffe in der Hand an der bulgarischen Grenze einfanden, entwaffnet und den bulgarischen Gefangen gemäß behandelt werden. Dieser Befehl ist bereits zur Durchführung gebracht worden. Zahlreiche Aufrührer wurden entwaffnet und in das Innere des Landes verwiesen.

Letzte Nachrichten.

W.B. Berlin, 10. April. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Stockholm wird dem „Daily Telegraph“ aus Montreal gemeldet: Alle englischen Schiffe, die in den letzten Tagen von Montreal nach Europa abgingen, sind mit Maschinengewehren auf Deck ausgerüstet.

W.B. Berlin, 10. April. Der „Berliner Lokalanz.“ schreibt: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ kommt bei einer Vergleichung der deutschen und der französischen Tagesberichte zu dem Ergebnis, daß die Franzosen seit Dienstag bei Verdun keinen Fortschritt gemacht haben.

W.B. Berlin, 10. April. In der Behandlung der „U-Boots-Befragungen in England“ sagt die „Deutsche Tageszeitung“, bei den Vergeltungsmaßnahmen werde man sich hoffentlich in erster Linie an die gefangenen Mitglieder hervorragender englischer Familien halten.

W.B. Berlin, 10. April. Laut „Berliner Tageblatt“ bringt „Stockholms Dagbladet“ aus Christiania die Nachricht, daß der in Kirksvall von den Engländern zurückgehaltene norwegische Amerikadampfer „Bergensford“ in Bergen eingelaufen ist. 33 Deutschen, die aus Neu-Guinea kamen, ist gestattet worden, über Norwegen nach Deutschland zu reisen. Auf dem Dampfer befand sich auch eine amerikanische Sanitätsabteilung, bestehend aus 1 Arzt und 11 Krankenwärtern, die über Stockholm nach Island reist.

W.B. Berlin, 10. April. Die Königin von Schweden ist gestern Abend hier eingetroffen.

W.B. Petersburg, 10. April. Der Stab der Kaiserarmee teilt mit: An der Küste dauerte am 7. April das Geschwader den ganzen Tag an. In der Richtung auf Aktivon und nördlich von Olty geht unsere Offensive weiter. Türkische Angriffversuche gegen den Bos von Klitschgljadul im Tale von Klitschert wurden abgewiesen. An den anderen Fronten keine Veränderung.

W.B. Berlin, 10. April. Die „Vossische Zeitung“ sagt zu der Dehmelung des „Daily Chronicle“ aus New-York, daß Deutschland als Vergeltung gegen die Munitionsausfuhr amerikanische Waren boykottiere, wenn eine Einschränkung des Geschäftsverkehrs mit Amerika erfolgt sei, so habe die englische Unterbindung der Einfuhr in Deutschland daran die Schuld.

W.B. Berlin, 10. April. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Nach dem „Daily Telegraph“ erschienen am Montag in La Bassée 1000 französische Frauen und Kinder, die Bitte verlassen durften, damit die Zahl der zu ernährenden Bevölkerung verringert wird. Sie sagten die Behandlung sei gut gewesen. Die Erzählungen von Grausamkeiten der Deutschen seien völlig haltlos. Lebensmittel seien reichlich vorhanden.

W.B. Berlin, 10. April. Laut „Vossischer Zeitung“ werden aus den Vogesen und dem Schwarzwald Schneestürme, aus dem Oberelsaß Hochwasser gemeldet. In den Hochwassergebieten des Sundgau leisten die Pioniere Uebermenschliches.

W.B. Frankfurt a. M., 10. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Während nach einer früheren Meldung die Sammlungen der letzten Nordenskjöld'schen Expedition in Amerika auf der von der „Carlskrube“ torpedierten „La France“ befunden haben sollten, ist jetzt beim hiesigen Auswärtigen Amt die Nachricht eingelaufen, daß das gesamte wertvolle Material in Amerika zurückgehalten wurde und gerettet ist.

W.B. London, 10. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Grimby: Man vermutet, daß der Fischdampfer „Jarina“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde. Die Mannschaften zweier Fischdampfer, die im Hafen anlangten

erzählten, daß sie am Mittwoch Mittag ein Schiff sahen, das sie für die „Jarina“ hielten. Dann tauchten zwei deutsche Unterseeboote auf und bald darauf wurde eine Explosion gehört. Dann sah man den Fischdampfer sinken.

W.B. Berlin, 10. April. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen berichtet wird, meldet die „National Tribune“ aus Paris, die Gesandten der Alliierten in Sofia hätten den Auftrag, einen gemeinsamen Schritt bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen und eine Erklärung über den Grenzwechselfall zu fordern. Diese Anfrage würde die Form eines Ultimatus haben und es würde Klarste Abfassung der Antwort gefordert werden.

W.B. Berlin, 10. April. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Bei den Osterkämpfen in den Karpathen gefangene Russen berichten, daß in Kiew, Charkow und Odessa eine starke revolutionäre Bewegung eingesetzt habe. — Berichte aus Sofia stellen den bulgarisch-serbischen Streit, der durch den Aufstand in Mazedonien entstand, als ernst dar. Von den ausländischen Türken und Bulgaren wurden gegen 600 Serben getötet.

W.B. Köln, 9. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Aus Rom und Neapel und anderen Städten des Südens ist gestern ein großer Teil der deutschen Kolonien abgereist. In Neapel fuhr gestern etwa 30 Personen ab, darunter die angesehensten Mitglieder der deutschen Kolonie, die mit ihren Familien zum Teil schon 40 Jahre in Italien ansässig waren. In Rom hat sich ein Nationalkomitee für das Eingreifen Italiens in den Krieg gebildet.

W.B. Straßburg i. E., 10. April. Auf einem von Staatsmännern und Pressevertretern besuchten Feste zu Ehren der Zweiten Kammer hielt der Statthalter eine Rede, in der die durch den Krieg gezeitigten erfreulichen und unerfreulichen Erscheinungen in den Reichsländern besprochen. Er hob den glatten Verlauf der Mobilmachung hervor und bedauerte die ungeheuerlichen Vorkommnisse, welche Folgeerscheinungen der vor dem Kriege beliebten Spielerei mit dem Gedanken einer sogenannten „Doppelkultur“ seien. — Der Präsident der Zweiten Kammer betonte, daß Verfehlungen Einzelner, die die Gesamtheit des elsaß-lothringischen Volkes peinlichst empfinde, dieser Gesamtheit nicht auf das Schuldkonto geschrieben werden dürften.

Berichte von Augenzeugen über die Meuterei in Singapore.

W.B. Köln, 8. April. Die „Köln. Ztg.“ erzählt aus Meutereibereichen (Java) von Anfang März: Endlich liegen uns Berichte von Augenzeugen vor, Personen, die mit den Aufständischen selbst gesprochen haben. Die Bilder, die diese aus dem Zustand entwerfen, sind wesentlich anders als die Darstellungen der englischen Presse und der englischfreundlichen holländischen Zeitungen.

Die Soldaten des 5. Indischen Regiments machten schon einige Wochen vorher durch Haus kein Hehl daraus, daß sie loschlagen würden, sobald man sie an die Front bringen würde. Sie wollten keinen Aufstand gegen England anstellen, würden aber als Mohammedaner unter keinen Umständen gegen die Bundesgenossen des „Großen Herrn“ in Konstantinopel kämpfen. Auch in Rangoon und Rakkutta ist es aus demselben Anlaß zu Meutereien gekommen und Erzählungen indischer Soldaten zufolge sind alle Glaubensgenossen von den gleichen Gefühlen befeuert. Die Engländer waren zu unvorsichtig, diese in der mohammedanischen Bevölkerung herrschenden Stimmung, die amlich Kets abgeleitet wurde, auch in der Praxis nicht Rechnung zu tragen und haben es sich daher selbst zuzuschreiben, daß die sonst so friedlichen Inder ihre Waffen gegen die Regierung lehrten.

Am Dienstag den 17. Februar sollte das 5. Indische Regiment nach Europa abgehen. Erst Montag morgens wurde dies der Mannschaft mitgeteilt. Zu ihrem Erstaunen waren schon Sonntag 100 Mann Eingeborenen-Truppen des Sultans von Johore in Singapore eingetroffen. Als der Befehl der Abreise nach Europa zur Gewissheit wurde, begannen die indischen Truppen, zusammen 1400 Mann, sofort zu meutern, drangen in den Offiziersklub ein und erschossen dort 27 Offiziere. Andere Meutereien durchzogen die Stadt und schossen jeden Europäer, der ihnen entgegentrat, nieder. Durch Zufall wurde auch eine englische Dame getötet. Andere Frauen ließ man vorbel. Im deutschen Internierungslager erschienen um 4 Uhr nachmittags 20 Mann. 17 Deutsche hielten auf der Wiese vor dem Kasern gerade Fußball, von 15 Mann Freiwilligen und einem Offizier bewacht. Plötzlich sahen sie die heranschleichenden Inder, die ihnen durch Handbewegungen bedeuteten, sich niederzulegen. Die Schore-Soldaten warfen die Gewehre fort und verhielten sich passiv. Vier Mann der Zurückgebliebenen wurden erschossen. Dann begann ein mörderisches Feuer auf die Engländer,

die in wenigen Sekunden fielen, ohne auch nur einen einzigen Schuß abgegeben zu haben. Inzwischen trat die Woche des Internierungslagers, 20 Mann und 2 Offiziere, ein und rief den Deutschen zu, in das Lager zu kommen. Diese aber hielten es für zweckmäßiger, der Aufforderung der Inder zu folgen und liegen zu bleiben. Im nächsten Augenblick erschrienen die Inder von ihren Holzbaracken aus ein wahrgelichtetes Feuer, dem in wenigen Minuten alle Engländer zum Opfer fielen. Nur ein einziger Engländer, der sich, als er verwundet wurde, nicht mehr rührte, blieb am Leben. Die Körper der übrigen waren geradezu durchschleht von Kugeln. Dann unterhandelten die Inder mit den Deutschen wegen der Teilnahme am Aufstand, der aber mit Rücksicht auf das den Engländern gegebene Ehrenwort abgelehnt werden mußte. Hieran drangen die Inder in das Garnisonlazarett ein, in dem sich 7 Engländer und 1 Oesterreicher, der Befehl einer Konserthalle in Singapore namens Hachmaier, befand. Dieser schrie, daß er Oesterreicher sei und blieb unversetzt. Alle Engländer, auch die Wärter, wurden niedergemacht.

Von den deutschen Internierten wurde ein junger Heizer vom Dampfer „Markomania“, der sich beim Angriff der Inder nicht zu Boden warf, durch Zufall getötet, ein Bootsmann namens Kemp durch einen englischen Wachtposten verwundet. Die Engländer verloren 48 Mann. Alle Schichten der indischen Bevölkerung zeigten Sympathien für die Aufständischen, die sie stets bereitwillig verborgen. In der Orchard-Straße kam es zwischen einer größeren Abteilung Inder und etwa 100 Freiwilligen zu einem Gefecht. Alle Engländer, die nicht flüchteten, wurden getötet. Abends waren die Aufständischen Herren der Stadt.

Selbst das Waffenmagazin war in ihren Händen, so daß die reich ausgerüsteten Freiwilligen nicht bewaffnet werden konnten. Am 12. Uhr nachts begannen die Inder, die Stadt zu beschleichen. Das Geschwader hielt die ganze Nacht an. Die Männer der europäischen Bevölkerung verbarren

kobierten sich in den Hotels. Die Frauen wurden rasch auf die im Hafen liegenden holländischen und englischen Postboote gebracht. Dienstag wurde den ganzen Tag über geschossen, doch kam es, da sich die Freiwilligen nirgendwo den Feind entgegenstellten, zu keinem größeren Gefecht. In der Nacht flüchteten aus den Internierungslagern der Chef der Firma Behmmer u. Co., Viehn, und der Offizier der Embden, Lauterbach, mit 18 Landsknechten. Die meisten von ihnen sind nach einer abenteuerlichen Fahrt, wobei sie nach Westen abgedrückt wurden, auf holländischem Gebiet gelandet. Ein Deutscher namens Schöler wurde in einer Bar ertränkt und süllert. Auf jeden Kopf wurde ein Preis von 1000 Dollars ausgesetzt. Dienstag wurde die Stadt wieder beschossen. Um die Bevölkerung, vor allem die mohamedanischen Eingeborenen über den Charakter der Bewegung nicht im Unklaren zu lassen, durchzogen „Islam“ rufende Inder die Stadt. Mittwoch nachmittags kamen 500 Mann englische Truppen aus Kangoon an und besetzten sich in der Engliskaferne zu verbarrikadieren. Ihre Streifzüge durch die Stadt hatten keinen Erfolg, da sie von allen Ecken und Enden beschossen wurden, ohne den Gegner zu bekommen. Die Inder schoffen aus den Wohnhäusern. Auch am Freitag konnten die Engländer nichts ausrichten. Am Samstag trafen 100 Mann japanische Truppen ein, die sehr bald wieder eingeschiffet wurden, weil sie Widerstreben zeigten, gegen die Inder zu kämpfen. Auch die 50 französischen Marinejoldaten retteten nicht mehr die Situation. Da die Zivilbevölkerung sich mittlerweile bewaffnet hatte, verbarrikadierten sich 500 Inder in einer Villa auf einer Anhöhe östlich der Stadt, während die übrigen Inder nach den Kolonialstaaten zogen, wo sie ausschließlich indisches Militär besindet, um von hier Hilfe zu holen. Am 26. Februar war die Lage noch unklar, wenn auch die Stadt von den Inndern bereits verlassen war. Die Gesamtverluste der Engländer betragen 300 Mann.

Volks- und Kriegsversicherung.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Fürsorge ist die für weitere Kreise bestimmte Lebensversicherung in Form der Volksversicherung, wie sie seit einiger Zeit eine große Ausbreitung erlangt hat, aber noch dringend weiterer Verbreitung bedarf. Welche Bedeutung dieser Lebensversicherung auf kleinere Beträge beigegeben wird, geht unter anderem daraus hervor, daß das Reichsarbeitsblatt sich jüngst mit diesen Dingen eingehend beschäftigte. Sowohl für die Bewohner des platten Landes wie für städtische Arbeiter und den Mittelstand bietet sich hier eine besonders segensreiche Einrichtung dar. Vor allen Dingen kommen die kleinen Unternehmer, Handwerker, Gewerbetreibende, Kaufleute und die höher Gehohnten unter den Arbeitern in Betracht, die nicht mehr der Sozialversicherung unterstehen. Von der sonst üblichen Lebensversicherung unterscheidet sich diese Volksversicherung dadurch, daß sie ihr nicht davon ausgegangen wird, auf welche Summen sich der einzelne versichern will, wonach dann die zu zahlenden Prämien gemäß seinem Alter und Gesundheitszustand berechnet werden, sondern daß es einfach heißt: für den und den Betrag, der wöchent-lich abgezogen werden kann, gibt es je nach der Dauer dieser Prämienzahlung dann eine Summe von 10 und 10 bis viel. Diese Form der Versicherung auf verhältnismäßig kleine Beträge ist auf die Wirksamkeit in breiten Kreisen berechnet, kann ohne gesundheitliche Untersuchung eingegangen werden und versichert auf alle Fälle dem, der längere Zeit pünktlich bezahlt, namentlich für den Fall seines Todes eine Summe, die für die Hinterbliebenen von großem Wert ist. Es ist auch durch die Maßnahmen der Aufsichtsbehörde dafür gesorgt, daß nicht durch Verschleiss der Prämienzahlung die Versicherung verloren geht, sondern daß nach einer gewissen Mindestdauer des Bestehens der Versicherung überhaupt kein Erlöschen durch Zahlungsverzug mehr möglich ist, vielmehr die Versicherung sich automatisch entsprechend gesetzlicher Vorschriften in eine beitragsfreie umwandelt. Es kommt hinzu, daß ja auch vor dem Tode des Versicherten schon im Wege der Vorschüsse auf die Versicherungssumme ober des Policeentlohens oder bei gleichzeitiger Auflösung des Versicherungsbetrages im Wege des Rückkaufes eine Flüssigmachung von Varmitteln möglich ist.

In den letzten 10 Jahren hat sich dank dieser wichtigen sozialen Funktion die eigentliche Volksversicherung ganz bedeutend gehoben. Betrug die Zahl der Policen im Jahre 1912 3.386.000, so war sie im Jahre 1912 bereits auf 7.800.000 gestiegen und die Versicherungssumme von 678 Millionen Mark auf 1534 Millionen Mark. Die neuen Einrichtungen der Volksversicherung sind durchaus gemeinnütziger Natur und schließen Unternehmervorteil und Täufel aus. Auch haben sie im Gegensatz zu den privaten Versicherungen ausdrücklich sich der Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues angenommen, sich auch der vorzüglichen Heilbehandlung gegenüber freundlich gestellt und lassen so noch mancherlei Gutes in der Erfüllung sozialer Aufgaben für die Zukunft erwarten.

Besonders wichtig erscheint im gegenwärtigen Zeitpunkt auch die Tatsache, daß sich an die Volksversicherung besondere Einrichtungen für Kriegsversicherung angeschlossen haben. Dies geschah von den verschiedensten Unternehmungen in der Weise, daß Anteilsscheine in Höhe von 10 Mark auszugeben wurden und von denen für einen Kriegsteilnehmer bis zu 20 Scheinen gelöst werden konnten. Nach dem Kriege soll dann die auf diese Weise zusammengekommene Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen im Verhältnis der Anzahl ihrer Scheine verteilt werden. Meist wurde auch der Abschluß einer solchen Versicherung dadurch erleichtert, daß Frauen sie für ihre Männer, Väter für ihre Söhne, ja sogar für die bereits im Felde stehenden Kriegsteilnehmer eingehen konnten. Selbstverständlich mußte diese Kriegsversicherung von der sonstigen Volksversicherung getrennt werden, da das Kriegsrisiko auf sich selbst gestellt werden mußte und sich daher in seinen Leistungen ganz in sich selber aufrechnen lassen muß. Dabei wird auch nicht im Voraus bestimmt, welcher Betrag im Falle eines Kriegstodes dem Anteilseigner gezahlt wird, vielmehr muß dies in besonderer Abrechnung im Verhältnis zu den entstandenen Schäden festgestellt werden.

Amthches.

Musterung und Aushebung des unangebildeten Landsturms zweiten Aufgebots im Bezirk Calw.

Die Musterung und Aushebung des unangebildeten Landsturms II und zwar der 3 jüngsten Jahresklassen 1893 bis 1895, das heißt, sämtlicher in den Jahren 1873, 1874 und 1875 geborenen Landsturmpflichtigen, findet für den Oberamtsbezirk Calw am Donnerstag, den 15. April 1915, vormittags von 8 Uhr an auf dem Rathaus in Calw statt.

Die Nichtanmeldung zur Landsturmrolle entbindet nicht von der Bestellungspllicht. Jeder Landsturmpflichtige, welcher während des Musterungsgeschäfts im hiesigen Bezirk seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz hat, ist zur Bestellung verpflichtet. Eine besondere Ladung dazu erfolgt nicht.

Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XIII. Armeekorps.

Auf Grund des § 9 lit. b des preuß. Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird bei Vermeidung einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr verboten, den Kriegsgefangenen Sachen irgend welcher Art, namentlich Schriftstücke, Zeitungen, Rahrungs- oder Genussmittel, ohne Erlaubnis des deutschen Aufsichtspersonals zuzustücken. Auch der Versuch ist verboten und strafbar. Weiterhin wird unter derselben Strafordrohung jeder Verkehr mit den Kriegsgefangenen verboten, der nicht vom deutschen Aufsichtspersonal gestattet oder durch die Unterbringung und Beschäftigung der Kriegsgefangenen geboten ist.

Stuttgart, den 7. April 1915.

v. Marchtaler.

Wer mit dem Brod spart, erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterland.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. April 1915.

Die württembergische Verlustliste Nr. 157

enthält die Sonderverlustliste des Deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 3. Außerdem werden Verluste vom Brigaden-Staffel-Bataillon Nr. 54 (10. bis 13. März) mitgeteilt.

Die Liste enthält u. folgende Namen: Kriegssr. Jakob Brödmale, Eßlingen, inf. Verwundung gestorben. Kriegssr. Friedrich Ruppel, Altbülach, gestorben, Herzschlag.

Die preuß. Verlustliste Nr. 184 verzeichnet u. a. folgenden Württemberger: Pstwr. Johannes Seeger, Ueberberg, vermisst.

Das Eisene Kreuz hat erhalten: Friseur Oskar Ripperet im Hebert. Regt. 49 von Nagold.

ep. Kriegskonfirmation! — Dem steht in diesem Jahre der Sinn nach frühlicher Feier, wenn der Vater fern ist und seinem Kinde zum ersten Gang die segnende Hand nicht auslegen kann, wenn liebe Brüder auf der Wacht fürs Vaterland oder im heißen Kampfe stehen? Der Tag, der sonst reich machte durch die Gemeinschaft der Liebe, macht diesmal Not und Armut doppelt fühlbar.

Aber unter der rauhen Außenseite liegt der Segen. Konfirmation ist Befestigung, und der inneren Festigung der Jugend sind Stille, Ernst und Einfachheit förderlicher als festfrohe Unruhe, reiche Geschenke und Gastereien. Dieser wird unter solchem Erleben der Ernst der Vorbereitungszeit und des Einsegnungstages, inniger das Treugelübde vor dem Altar. Der Krieg erzieht unsere Jugend besser als wir es vermöchten. Er lehrt, daß hohe Güter nicht ohne Kampf zu behaupten sind. Er lehrt, daß nur ein reines Gewissen getrost und tapfer macht. Er lehrt, daß die Kräfte wachsen an großen Aufgaben. Mit unserm Volk hat Gott große Dinge vor. Es ist unserer Jugend Ehre, daß sie in dieser Zukunft hineinwächst. Der Glaube an sie erhebe sie zu hohem Sinn und großer Tat zur Ehre des deutschen Namens und zum Bau des Reiches Gottes!

! Kriegsgefangenenpakete. Das Einmähen der Sendungen an Kriegsgefangene, wie es von den Franzosen allgemein geübt wird, hat bei nicht ganz sachgemäßer Ausführung seine erheblichen Schattenseiten. Abgesehen davon, daß die nötigen dienlichen Zeitgittel usw. darauf nicht ordentlich haften, ist die Mehrzahl der Aufschriften mit einem Material hergestellt, das der weiten Beförderung nicht genügend Rechnung trägt. Wer diese Verpackungsart wählen will, schreibe die Adresse mit großen deutlichen Buchstaben auf die Umhüllung, und zwar nur mit einer Dinte, von deren Unempfindlichkeit gegen Wärme und Reibung er überzeugt ist. Aufgeklebte, sowie Anhängendressen bieten keine Gewähr, aber aufgenähte Adressen aus Leinwand erfüllen ihren Zweck. Papieradressen aufzuhängen, wie das vielfach geschieht, ist vollkommen zweckwidrig. Es liegt jedoch gar kein Anlaß vor, dieses Beispiel des Auslandes nachzuahmen. Man benutze am besten eine der überall käuflichen starken Pappschachteln, verschnäure sie und schreibe die Adresse direkt auf die Schachtel. Noch besser hält man die Schachtel in das käufliche Wachspapier und schreibt die Adresse mit schwarzem Japanlack und einem kleinen Pinselchen auf das Papier. Auch mit Intenstift läßt sich eine brauchbare Aufschrift herstellen, wenn man das Wachspapier mit einem nassen Läppchen zuvor einreibt, bis das fettige verschwunden ist und die Schreibfläche gleichmäßig durchfeuchtet erscheint. Das allergeeignetesten, das wohl aus Bequemlichkeit und weil es gefällig aussieht, so häufig Verwendung findet, sind die überall angebotenen gummierten Aufklebeadressen. Der größte Teil aller vorkommenden Unzulänglichkeiten ist auf deren Anwendung zurückzuführen, sie schrumpfen nach dem Trocknen ein, und da die glatte Oberfläche dem Klebstoff keinen Halt gewährt, fallen sie massenweise von selbst ab, ohne eine Spur zu hinterlassen, und

nicht immer gelingt es, die Zusammengehörigkeit einer abgefallenen Adresse und eines Paketes ohne Adresse einwandfrei festzustellen.

! Neuenbürg, 9. April. (Kriegsversicherung.) Alle vor dem Feinde verwendeten und als Besatzung im Feindesland stehenden Mitglieder des evangelischen Arbeitervereins wurden auf Kosten des Vereins in die Kriegsversicherung der Deutschen Volksversicherung, A.-G., Berlin, aufgenommen.

! Ulmerach, 9. April. (Deutsche Kriegsgefangene in England.) Ein Sohn unserer Stadt, Abt Bonier im Kloster Buxfart bei Plymouth, ist seit einiger Zeit als Seelforger der verwundeten deutschen Kriegsgefangenen in Plymouth angestellt. Er schreibt in einem Briefe an seine hiesigen Bekannten, daß die englischen Behörden wünschen, er möge für die deutschen Soldaten alles tun was möglich sei, um ihr Los zu erleichtern. Einige von den 70 Leuten, für die der Abt sorgt, sind schwer verwundet. Es sind Bayern und Westfalen. Die Pflege sei ausgezeichnet. Viele sind im Stadium der Genesung schon weit vorgeschritten. Der Abt sorgt für deutsche Bekläre, Zigarren und Tabak, wobei er von Freunden und vom Bischof seiner Diözese unterstützt wird.

(*) Hebelingen bei Stuttgart, 9. April. (Pferdedieb.) Vorgestern abend stellte ein hiesiger Geschäftsmann sein Gefährt vor das Gasthaus zum Löwen. Als er nach einer Viertelstunde heimfahren wollte, waren Pferd und Wagen verschwunden. Eine Spur ließ sich zunächst nicht finden. Bald stellte es sich heraus, daß ein hiesiger, zurzeit beurlaubter Soldat die Gelegenheit benützt hatte, nach Stuttgart zu fahren und dort Pferd und Wagen abzuholen. Das Pferd, das einen Wert von 1200 M. hatte, hatte er zum Schinder geführt, und war bereits geschlachtet, als man es holen wollte.

(*) Heilbronn, 9. April. (Zwei Lebensretter.) Gestern nachmittag spielten mehrere Knaben am Neckar. Bspöchlich fiel einer in den reißenden Fluß. Ein zufällig des Wegs vorübergehender Soldat mit Namen Kleinmann vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248, der sich zurzeit wegen seiner Verwundung hier befindet, sprang kurz entschlossen in den Fluß und rettete den Knaben. — Am Abend des gleichen Tages fiel ein 9jähr. Knabe aus Bödingen ebenfalls in den Neckar. Er wurde von Karl Dausch aus Bödingen gerettet.

(*) Übingen, 9. April. (Brand.) Heute früh ist hier das Wohnhaus des Schreiners Rominger in der Gerbergasse vollständig abgebrannt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

(*) Überndorf, 9. April. (Kriegsgefangenenfreiz.) Die zur Verwendung als Erdarbeiter bei der Redarlkorrellion am Dienstag hierher gebrachten 150 russischen Kriegsgefangenen (darunter 100 Mann vom 53. sibirischen Reserve-Infanterieregiment) weigerten sich gestern, am ersten Arbeitstag, wegen Unzufriedenheit mit der Verpflegung und weil ein russischer Feiertag sei, weiter zu arbeiten. Nur mit Mühe konnten die Leute von einem herbeigekommenen Offizier zur Ordnung gebracht werden. Sie nahmen an diesem Tage auch die Arbeit nicht wieder auf.

Ausland.

Ein Attentat auf den Sultan in Kgypten.

W. B. Kairo, 9. April. (Reuter.) Gestern nach mittag 3 Uhr ist auf den Sultan, als er den Abden-Palast verließ, um einige Würdenträger zu besuchen, ein Attentat verübt worden. Ein Eingeborener gab einen Schuß auf ihn ab, der indeffen fehl ging. Der Täter wurde sofort verhaftet.

W. B. Rom, 9. April. Die die „Agencia Stefani“ aus Petro meldet, ist der Mann, der gestern nachmittag den Anschlag auf den Sultan verübte, ein junger Mohammedaner, namens Mohammed Gaber aus Manjura. Der Sultan blieb unverletzt, weil ein Italiener den Revolver beiseite schlug.

Handel und Verkehr.

(*) Stuttgart, 8. April. (Lebensmittelpreise.) Es kostet laure Butter 1,30—1,50 M., süße Butter 1,50 bis 1,80 M., gerauchter Speck 1,25—1,30 M., roher Speck zum Auslassen 1,20—1,25 M., hiesiges Schweineschmalz 1,30 M., amerikanisches Schweineschmalz 1,30—1,35 M., Rindschmalz 1,60—1,80 M. per Pfund. Der Preis für runde Kartoffeln beträgt 8—10 Pf. per Pfund. Erbsen kosten 45—60 Pf., Linen 55—65 Pf., Bohnen 45—55 Pfennig per Pfund.

Wetterbericht.

Die Wetterlage beginnt sich zu bessern, es ist aber noch nicht sicher, ob trotz des ankündigenden Aufbruchs nicht neue Randwirbel der nordwestlichen Depression das sogenannte Aprilwetter fortsetzen. Für Sonntag und Montag ist zunächst noch veränderliches, wenn auch meist trübenes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Paul.
Druck und Verlag der B. Meyer'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer.

Gift- oder Kräuter-Kuren? bei

Haut- und Harn-Leiden

lese jeder diese Broschüre eines erfahrenen Spezialisten. — Gegen Einsendung von 10 Pf. in Briefen, senden wir diese in verschl. Umschlag. Puhlmann & Co., Berlin 200, Müggelstraße 25 a.

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Abendkonzert hatte begonnen, und die Terrassen hatten sich gefüllt. Eine vertrauliche Unterhaltung war kaum noch möglich, und Martha lenkte das Gespräch mit ruhiger Sicherheit auf ein anderes Gebiet hinüber. Sie lauschte auf die Musik und gefand, daß sie in der letzten Zeit eigentlich den Zusammenhang mit jeglicher Kunst verloren habe. In einem Theater sei sie seit zwei — nein: drei Jahren nicht mehr gewesen. Nun habe sie sehr viel nachzuholen, und sie freute sich eigentlich darauf, die Lücken alle wieder auszufüllen.

Ulrich war tief unzufrieden — mit sich selbst und vor allem mit ihr. Ein paarmal deutete er ungeduldig an, das alles, was sie da sagte, ihn doch unmöglich interessieren könne, aber sie überhörte solche Andeutungen und zwang ihn schließlich doch, auf den Ton der Unterhaltung einzugehen. Während des Nachtstückes war sie heiter und für kurze Augenblicke vergaß sie die fähle Zurückhaltung, die sie bis dahin beobachtet hatte: Der Wein und die gewaltig niedergehaltene Erregung begannen ihre Wirkung zu üben.

Der letzte Dämmerchein ging in dem strahlenden Weiß des elektrischen Lichts unter. Das Drängen der promenierenden Menschen, der Kommenden, Gehenden und Suchenden, wurde ungemächlich, und Ulrich fand, daß es zwecklos sei, unter solchen Umständen hier länger zu sitzen. Martha widersprach nicht, und er sah das als Zustimmung zum Aufbruch. Er beglich die Rechnung, und sie gingen hinunter in den Garten. Dabei schob er kurz entschlossen seinen Arm in den ihren, und sie ließ es unter einem leisen Aufzucken geschehen. Sie plauderte und lachte, während sie die

Lästerallee hinab nach dem Cafe hingingen, aber es klang ein unfreier, nervöser Unterton durch. Ulrich gab nur kurze Antworten.

Beim Orchester blieb er plötzlich stehen. „Wollen wir nicht zu Fuß in die Stadt zurückgehen?“ fragte er kurz.

Sie sah ihn prüfend an und zwang ihn dann, weiter zu gehen.

„Nein!“

Martha — du hast mir noch keine Antwort gegeben. Ich ertrage das nicht mehr — Dabei presste er ihren Arm zu heftig, daß sie einen leisen Schrei ausstieß.

Martha — ich beschwöre dich: Gib Antwort!“

Da brach für einen Augenblick ihre Kraft zusammen. Ihre Arme fielen schlaff nieder, und sie lehnte sich gegen seine Schulter, während ihre Augen ihn ansahen.

„Wie lieb ich dich habe, du —! So lange, so lange schon —!“

Martha —!“

Die Anwandlung währte nur einen flüchtigen Augenblick. Sie waren ja nicht allein, es promenierten viele Paare, und die Angst, aufzufallen, trieb sie weiter.

„Komme, um Gottes willen —!“

Aus ihm aber brach nun der Jubel heraus, während er neben ihr hinging und ihren Arm presste.

„Martha! So lange habe ich auf das Geständnis warten müssen, und nun drängst du mitten hinein unter all die gleichgültigen Menschen! Ich weiß ja nicht, wohin mit all dem Jubel, der mir die Brust zersprengen will —!“

Sie drängte nun wieder: „Sei ruhig, komm!“

„Habe Erbarmen mit mir und verlange nicht das Unmögliche! Ich siehe für nichts und nehme dich vor all den Menschen hier in meine Arme —.“

„Ah!“ Sie hatte sich mit einer schnellen Bewegung freigemacht und blieb vor ihm stehen. Wieder ganz Herrin

ihrer selbst, sagte sie ruhig: „Es ist spät geworden, und ich muß nach Hause.“

Aber du kannst mich doch jetzt unmöglich allein lassen! Wir wollen irgend wohin gehen. In ein Restaurant, in ein Cafe — irgend wohin, wenn ich dich nur jetzt behalte, wenn ich dich ansehen kann und daran glauben darf, daß du mein bist! Martha sei barmherzig — es hat die doch niemand zu gebieten!“

Niemand, als ich. Und darum quäle mich jetzt nicht. Ich fahre nach Hause.“

„Und morgen?“

„Morgen reise ich.“

„Auch das?! Nun kannst du doch nicht fort —.“

„Warum nicht?“ Sie sah ihn mit einem langen, rätselhaften Blick an, und dann setzte sie kurz hinzu: „Ich kann und ich werde.“

Ulrich wollte wieder durch den Tiergarten zurückfahren, aber da sie in der unmittelbaren Nähe des Elefantentores waren, so bestand sie darauf, daß man über den Kurfürstendam und durch die Kurfürststraße zurückfahre.

Als der Kraftwagen vor dem Hotel hielt, war Martha wieder strahlend und heiter. Sie reichte Ulrich die Hand, auf die er einen langen Kuß presste, und dankte ihm für den schönen Nachmittag. Sie werde sich freuen, ihn morgen noch auf dem Bahnhof zu sehen. — — —

Er kam sich ungeheuer verlassen vor, als er dann die Linden hinab ging, und das frohe, glänzende Treiben um ihn her tat ihm weh. So lief er ziellos die Straßen auf und ab, bis er todmüde war und lange nach Mitternacht im Zentralthotel landete.

Eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges war er schon am Bahnhof, in der stillen Hoffnung, daß Martha früher kommen und ihm ein paar Minuten noch schenken werde. Sie kam aber so spät, daß sie sofort auf den Bahnsteig gehen mußten.

Fortsetzung folgt.

Altensteig-Stadt.

Die Musterung

und Aushebung der 3 jüngsten Jahresklassen des unausgebildeten Landsturms II. Aufgebots (1873, 1874 und 1875) findet am

Mittwoch, den 14. April ds. Js.

auf dem Rathaus in Nagold statt.

Die Pflüchtigen haben vormittags pünktlich 7 1/2 Uhr zu erscheinen und ihre Militärpapiere mitzubringen.

Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathaus und auf Tannenblatt Nr. 81 hingewiesen.

Den 10. April 1915.

Stadtschultheißenamt.

Verkauf von Schälleichen.

Ein größerer Bestand an Schälleichen aus der Strecke Althengstett-Calm-Hochdorf wird auf dem Stock verkauft.

Die Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Stelle und bei den Bahnmeistereien Weil der Stadt, Calw und Nagold zur Einsicht auf. Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis spätestens

22. April, mittags 3 Uhr

hierher einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Calw, den 8. April 1915.

R. Eisenbahnbauinspektion.

Vieh-Verkauf.

Am nächsten Montag, den 12. ds. Mts., vorm. 1/2 10 Uhr haben wir einen großen Transport schöne, hochträgliche



Kalbinnen, trächtige Kühe und Milchkühe (Schaffkühe)

in unserer Stallung im Gasthof z. Traube in Altensteig zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladet

Max und Rubin Zürndorfer aus Rezingen.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Zimmersfeld.



Eine Schaffkühe

samt Kalb, steht dem Verkauf aus.

Christian Stidel.

Altensteig.

Für Feldpostsendungen empfehle ich:

Preiselbeer-
Himbeer-
Johannisbeer-
Apfelmarmeladen
Blütenhonig

in 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Blechbosen

Fleisch- und
Gemüsekonserven

in verschiedenen Sorten billigst

Fr. Flaig.



Backen
Siedes Brot

schlachten und räuchern das Fleisch, dörren Sie Obst, Gemüse und dergl. selbst in den neuesten

Strässer's Hausbacköfen

mit und ohne Kochherd, Dörr-, Rauch- und Lüftungapparat, zugleich zum Aufbewahren, wodurch Sie fast unglaublich große Nutzen erzielen. Für Holz-, Brille- und Gasheizung. — Sämtl. zerlegbar und bequem aufzustellen. Ueber 50 jähr. Dauerhaftigkeit. Ein nicht ausnahmslos gut funktionierendes Fabrikat nehme ich auf meine Kosten zurück. Preislisten und prima Referenzen kostenlos. — Billigste Preise u. Teilzahlungen. Bedeutende Fabrik für Bad-, Ofen-, Dörr- und Räucher-Apparate.

Wilh. Strässer, Reulingen

Altensteig.

Geschälte türkische Bohnen

haben gleich hohen Nährwert, wie die z. Bt. sehr teuren Erbsen und Linsen, sie ersetzen diese vollständig und kochen vorzüglich!

Empfehle solche so lange Vorrat das Pfund zu 50 Pfg.

C. W. Lutz Nachfolger

Freig. Bühler jr.

Altensteig.

Garantol

Bestes Eierkonservierungsmittel der Welt!

in Pakets für 100/120 Eier 25 -
in Pakets für 275/300 Eier 40 -

Wasserglas

empfehlen von frischer Sendung

Chr. Burghard jr.

Kred. t. b. Mk. 2000.—

erh. sofort jed. neuauflagen. Mitgliedsch. Volksbank Varentsch. Ved. gratis.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Quasimodogeniti, 11. April (Konfirmation) Evang. Gottesdienst um 1/2 10 Uhr in der Kirche. Pieder: 4, 116. Opfer für Konfirmandenanstalten. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst in der Kirche. 115.

Freitag vormittags 10 Uhr Vorbereitungspredigt und Beicht in der Kirche.

Gemeinschafts-Jugendheim.

Sonntag abends 8 Uhr Versammlung.

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 11. April, morgens 9 1/2 Uhr Predigt und Einsegnung von 9 Konfirmanden. 10 1/2 Uhr Sonntagsschule, 2 Uhr Jungfrauen-Klasse, abends 8 Uhr Predigt. Montag und Mittwoch abends 6 1/2 Uhr Kriegsgedächtnis.

Gestorbene.

Oberjettingen: Johannes Stodinger, 81 J.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter vorzügliche Dienste



Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Halsentzündung, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krleger!

6100 nos. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Apertillan regende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Su haben in Apotheken sowie bei: Fr. Flaig in Altensteig, C. F. Helml in Pfalzgrafenweiler, Chr. Wablinger, z. Löwen in Halterbach, J. Kaltendach in Gengenhausen.

Zimmersfeld.

Flachs, Hanf und Abweg

von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei Schorrenente-Ravensburg. Außerdem liefert zur Verarbeitung die Fabrik Flachs, Hanf und Abweg zu billigen Preisen. Agentur: J. F. Hausmann.